

Verbundkatalog Kalliope

In: Die Tat

Nicht so!

Mann, Monika

1975-04-12

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Nicht so!

Heute kam das New Yorker MET-Programmheft von Britten's Oper *Death in Venice* in meine Hände mit dem von freundlicher Senderhand beigelegten Kommentar: während der Film veräusserlichte, verinnerlichte die Oper – ein ernstgemeinter Kommentar, jedoch grotesk, angesichts der Photo, Hauptattraktion des hyperstaatlichen Programmheftes in verschiedenen Grössen und aus verschiedenen Blickwinkeln auf den Fettdruckseiten wiederkehrend – der Knabe Tadzio, ein strammer Routinetänzer im Lendenschurz, dank einer technisch einwandfreien Pose den gewissen Körperteil buchstäblich – buchstäblich zur Einladung darbietend (verinnerlicht indeed!) ... Armer Gustav von Aschenbach! Poor old dad! Ja ich höre meinen seligen Vater (der sechs – wenn auch missratene Kinder zeugte) seinen Bariton im gaumigen Tremolo aus der Proszeniumsloge erheben – Halt! Halt, nicht so, nicht so!

Solch platte Verunglimpfung eines mystisch verwobenen Traumspiels, dem immerhin eine Art zerrissener Reinheit zugrunde liegt – solch faustdicke und rotzige Versimplung – kommerzieller Trick oder artistisches Ausrutschen oder beides – ist freilich nur in New York möglich, zum allabendlichen Jubel eines ausverkauften Hauses. Und ich höre meinen Vater noch sagen ... Wäre dies, meine Herren, nicht einfach cheap, ich fühlte mich versucht, obgleich alles Georgianertum mir fremd, ja widerlich, hier in schlichter Ehrfurcht zu zitieren: Es tröste dich mein Schwur – Dass du auch fürder keusch mir bist / Und ich zu deinen Füßen / Ergeben dich als Engel nur / Beschauen will und grüssen.

Merkwürdig bleibt, dass die Novelle – und das ein halbes Jahrhundert nach ihrem Erscheinen – zu Film, Drama, Ballett, Oper ausgebeutet wird. Wo doch *Tod in Venedig*, wie kein anderes Werk von Thomas Mann, das Geistige, Gestische, Illustrative und Musikalische zum dichterischen Werk vereint und die Transponierung in optische und klangliche Medien erübrigt.

Die Frage ist, ob ein in sich prekäres oder irriges Unterfangen dennoch glücken – und was, wieviel die Inszenierung dabei ausrichten kann. – Ich wünsche Glück für Zürich, wenn auch aus fernem Land!

Monika Mann

Tav 12.4.75